

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Vorträge über die mosaische Religion

Holdheim, Samuel

Schwerin, 1844

Erster Vortrag. Der älteste Bund Gottes mit der ganzen Menschheit und das Bundeszeichen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1932

Erster Vortrag.

Der älteste Bund Gottes mit der ganzen Menschheit und das Bundeszeichen.

Von dem Bunde, den Gott nach der Sündfluth mit der ganzen Menschheit geschlossen, und von dem Regenbogen, den er als Zeichen dieses Bundes für ewige Zeiten bestimmt hat, will ich zu Euch reden, Ihr lieben Freunde, in dieser, der Andacht und der Belehrung geheiligten Stunde.

Der heute verlesene Tora-Abschnitt belehrt uns darüber wie folgt:

„Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, das ich setze zwischen mir und euch und allen lebenden Wesen, die bei euch sind, für ewige Zeiten. Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; und er sei zum Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde. Und es wird sein, wenn ich Gewölk zusammenziehe über die Erde und es erscheint der Bogen im Gewölk, so werde ich gedenken meines Bundes zwischen mir und euch und allen lebenden Wesen in allem Fleische, und es werde nicht mehr das Gewässer zur Fluth, um alles Fleisch zu verderben. Und es sei der Bogen im Gewölk, daß ich ihn sehe, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und allen lebendigen Wesen in allem Fleische, das auf Erden ist.“ (1. B. M. 9, 12 — 16.)

Wir hörten hier von einem Bunde, der, so weit die heiligen Urkunden unserer Religion reichen, der erste und letzte war, den Gott mit der ganzen Menschheit geschlossen.

Es ist viel darüber gefragt und geantwortet worden, warum Gott den Regenbogen, eine Naturerscheinung, die den ewigen Gesetzen der Natur nach vor der Sündfluth und seit den sechs Tagen der Schöpfung nothwendig begründet war,

die selbst unsere Alten unter die zehn Dinge zählen, die in den letzten Schöpfungsmomenten von Gott eingesetzt wurden, zum Zeichen eines Bundes wählte, den Gott erst jetzt mit der Menschheit schloß, und nicht für den neuen Bund auch ein neues Bundeszeichen in's Dasein rief? In dem Sinne, wie die Frage gestellt, und noch mehr, wie sie von den verschiedenen Erklärern der Schrift ist beantwortet worden, erscheint sie uns müßig, als wenn Gott nicht Herr in seinem Reiche wäre und das eine oder das andere seiner Schöpfungswerke nicht als Erinnerungszeichen seiner allweisen und allliebenden Weltregierung gebrauchen könnte, sondern immer neue erschaffen müßte; als wenn die Allmacht Gottes in der Erschaffung eines neuen Bundeszeichens sich mehr und wunderbarer bethätigte als in der Anwendung, die Er von einer schon vorhandenen Naturerscheinung machte; als wenn wir kurzsichtigen Menschen den Haushalt Gottes besser verständen, wie Gott selbst, und uns anmaßen dürften, an den weisen Rathschlüssen des Allerhöchsten zu meistern. — Für uns genügt die Thatsache: Gott habe einer, seit der Vollendung der Schöpfung dagewesenen Naturerscheinung des Regenbogens die Bestimmung gegeben, ein Zeichen des Bundes zu sein, den Gott mit der ganzen Menschheit geschlossen, und Zeugniß zu geben von der Liebe und Weisheit, mit der Gott das ganze Menschengeschlecht führt und regiert. Nur die Eigenthümlichkeiten dieses Bundes und des Bundeszeichens, wodurch sie sich von spätern Bündnissen unterscheiden, genauer zu betrachten und die darin sich kundgebenden Andeutungen näher zu entwickeln und ihnen fruchtbare Anwendung zu geben, scheint uns belehrend und wünschenswerth.

Ich sagte: der Bund, wovon der Regenbogen das Bundeszeichen ist, sei der erste und letzte Bund gewesen, den Gott mit der ganzen Menschheit geschlossen hat. Denn der Bund, den Gott nachmals mit Abraham schloß und wovon die Beschneidung das Bundeszeichen ist (1. B. M. 17, 7 — 11), sollte nur für Abraham und dessen Nachkommen gelten. Die Heiligung des Sabbath's, als Erinnerungszeichen, daß Gott in sechs Tagen die Welt geschaffen (2. B. M. 31,

13, 17), war nur Israel allein geboten. Der spätere heilige Bund der Offenbarung und der Gesetzgebung auf Sinai sollte gleichfalls nur zwischen Gott und Israel allein bestehen. Nur der Bund, von dem wir heute handeln, dessen Zeichen der Regenbogen ist, gilt für die ganze Menschheit. Das ist ein wichtiges Merkmal, welches ihn besonders kennzeichnet und von allen andern spätern Bündnissen wesentlich unterscheidet.

Eigenthümlich wie der Bund selbst, unterscheidet sich auch das Bundeszeichen von den übrigen vorerwähnten Bündnissen. Überall enthält das Bundeszeichen ein Gebot an den Menschen; es richtet sich an seine sittliche Kraft und die Willensfreiheit des Menschen und stellt ihm das Bundeszeichen gleichsam als Bedingung hin, mit deren Erfüllung oder Nichterfüllung der Bund bestehen oder aufgehoben werden soll, während das Bundeszeichen, von dem wir reden, eine von dem Willen des Menschen durchaus unabhängige Naturerscheinung ist, die auf Wesen, Kraft und Dauer des Bundes keinen Einfluß üben kann. Dort ist das Bundeszeichen eine Menschenthät, hier ein Schöpfungswerk; dort eine Handlung der Freiheit, hier ein Naturgesetz der Nothwendigkeit. Diese hervorgehobenen Unterschiede hängen mit dem Wesen des Bundes, als dem ältesten und allgemeinsten, genau zusammen und sind in ihren Folgen lehrreich, sowohl für die religiöse Erkenntniß, als für die Tugendhaftigkeit des Menschen und Israeliten, die wir uns, im Vertrauen auf des Allerhöchsten Beistand, zum nähern Verständniß bringen wollen.

I.

Zuvörderst also von dem Wesen und Gegenstand des Bundes selbst. Gott hat mit dem aus der Sündfluth geretteten lebenden Geschlecht einen Bund geschlossen, „daß die Wasser nicht mehr zur Fluth werden sollen, alles Fleisch, d. h. alles, was Leben athmet, zu verderben.“ Der Gegenstand des Bundes ist also: die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. Diese Liebe verläugnete sich keineswegs in der Sündfluth. Sie äußert sich ebenso in der Bestrafung der Bösen und Gottlosen, als in der Erweckung der Guten und Frommen. „Gott will nicht den Tod des Bösen, sondern, daß er umkehre

von seinen Wegen und lebe.“ Ist dies aber nicht der Fall, und er wird durch den Tod der Möglichkeit entzogen, noch mehr zu sündigen und die Welt mit seinem bösen Beispiel zu verderben, dann ist der Tod für ihn und Andere ein Werk der Liebe. Das ewige Wachsthum des Guten setzt voraus die Vernichtung des Bösen. Soll das Gute auf Erden immer sichtbarer sich gestalten und verbreiten, so muß das Böse in seinem Laufe gehemmt werden. Von den Schriftworten: „Gott sah, Alles, was er gemacht, daß es sehr gut sei“, heißt es im Midrasch: in dem Buche des Rabbi Meier stand geschrieben: „daß es sehr gut sei, das ist der Tod,“ daß das Gute auf Erden immer größer und kräftiger werde, muß auch der Tod mitwirken und mit dem Bösen die Werke der Bosheit zerstören. So war selbst das scheinbare Zerstörungswerk der Sündfluth und der Untergang des ganzen sündigen Geschlechts eine Äußerung der Liebe Gottes zu dem menschlichen Geschlecht. Aber noch mehr offenbarte sich diese Liebe in der Errettung Noah's und seiner Familie, der wenigen Guten und Gerechten, die zur Wiederverjüngung des menschlichen Geschlechts bestimmt waren. Ein neues Geschlecht aus diesem gediegenen Kern der Menschheit entsprossen, kann zwar vermöge der Willensfreiheit des menschlichen Geistes auch entarten, aber doch nicht eine so allgemeine Verderbtheit der menschlichen Natur erzeugen, daß dem ganzen Geschlecht ein gänzlicher Untergang bereitet werden müßte. Mit diesem geringen, aber tugendhaften Überrest der frühern Menschheit, der alle künftigen Geschlechter in seinem Schooße trug, schloß Gott ein inniges Bündniß, und in der Voraussicht, daß es nimmermehr der Bosheit und Gottlosigkeit gelingen werde, sich des ganzen Geschlechts als Beute zu bemächtigen, gab Er ihm die liebevolle Verheißung, „daß die Wasser nicht mehr zur Fluth werden sollen, alles Fleisch, d. h. das ganze lebende Geschlecht, zu vertilgen.“ Die Liebe Gottes war also Gegenstand des Bundes!

Und von diesem Bunde sagten wir, er ist der älteste. Wohl sind alle Menschen vermöge ihrer gemeinsamen Abkunft aus des einen Schöpfers Hand, vermöge des gemeinsamen

Ebenbildes Gottes, das sie Alle an sich tragen, noch vor der Sündfluth vereinigt und zu allen menschlichen Liebespflichten gegen einander verbunden gewesen, die aus dieser Gemeinschaft fließen. Dies gilt auf dem reinmenschlichen Standpunkt. Die Religion erkennt aber hierin ihre heiligste Sendung, ihren göttlichen Beruf, das Reinmenschliche im Menschen zu heben und zu läutern und vor Verfall und Entartung zu schützen. Die heiligen Urkunden unserer Religion lehren uns, daß außer dem Bündniß, in welchem die Menschen durch ihre gemeinsame höhere Menschennatur zu einander stehen, Gott selbst mit ihnen einen Bund, und zwar einen Bund der Liebe geschlossen, daß sie also sämmtlich Bundesgenossen sind, daß sie Alle in einen Bund der Liebe zu Gott getreten, daß sie also alle die Voraussetzungen dieses Bundes, Tugend und Gerechtigkeit, zu verwirklichen, die Pflichten dieses Bundes, die Grundfesten aller gesellschaftlichen Ordnung, die unsere Alten mit „den sieben noachidischen Geboten“ ausdrückten, zu erfüllen haben. Und dieser Bund ist der älteste unter allen Bündnissen! Wohl ist später Abraham in einen noch engeren Bund mit Gott getreten und hat für sich und seine Nachkommen die Pflicht übernommen, diesen Bund durch einen heiligen Glauben und sittlichreinen Lebenswandel im Geiste treu zu wahren und ihn auch durch ein leibliches Zeichen sichtbar zu bethätigen. Aber der ältere Bund Noah's hat dadurch nicht aufgehört, ist darum nicht schwächer geworden. — Wohl sind unsere Väter, die Nachkommen Abraham's, Iizhak's und Jaakob's, in späterer Zeit durch die Offenbarung und Gesetzgebung am Sinai in einen noch innigern Bund mit Gott getreten, aber der ältere Bund mit Noah und seinen Nachkommen ist immer die erste Grundlage, auf welche alle spätern Bündnisse sich aufbaueten. Nur dadurch, daß die Menschheit nach der Sündfluth, nach der Vertilgung des sündigen Geschlechts, den bösen Keim des Verderbens und der Sünde so viel als möglich von sich ausgeschieden hatte und befähigt geworden war, auf der Bahn des Göttlichen sicherer fortzuwandeln, wurde es möglich, daß Abraham für seine Lehre vom einigen Gott und dessen heiligen Willen

empfängliche Gemüther unter den Menschen gefunden, möglich, daß ein einzelner Volksstamm zu einer noch höheren Stufe der religiösen Erkenntniß emporgeführt werden konnte. Die spätern Bündnisse mit Abraham und Israel, die Erwählung dieses Volkes zu einem priesterlichen Geschlecht, zu einem Volke Gottes, waren nur Früchte, die aus den Wurzeln des ältesten Bundes mit der Familie Noah's höher sich entfalteten. Siehest du nun, mein Freund, einen Menschen, der nicht mit dir Genosse eines der spätern Bündnisse ist, so mußt du immer in ihm deinen Genossen des ältesten Bundes erblicken, den Gott zuerst mit dem einzigen Überrest der in der Sündfluth untergegangenen Menschheit geschlossen. Wie die verschiedenen Zweige eines Stammes später in verschiedenes Erdreich verpflanzt, dennoch nie den Ursprung verlängnen und die Gemeinsamkeit dieses Ursprungs in ihren Früchten bekunden, so sind auch die Menschen, wenn auch durch spätere verschiedene Bündnisse getrennt, doch immer Genossen eines und desselben Bundes, eines ältesten Bundes der Liebe, den Gott mit den Menschen geschlossen.

Und dieser älteste Bund der Liebe, den Gott mit den Menschen nach der Sündfluth geschlossen, ist auch der allgemeinste, denn er begreift die ganze Menschheit in sich. Kann etwas mehr die Menschen zu gegenseitiger, aufrichtiger Liebe zu einander bestimmen, als der Gedanke, daß Gott selbst sie alle in den ältesten Zeiten zu einem Bunde der Liebe mit sich vereinigt? So oft die Religion Israel's, der alte heilige Bund des Gesetzes, wegen seiner ausschließenden Natur angegriffen wurde, ist immer der älteste und allgemeinste Bund Gottes mit der ganzen Menschheit, den diese Religion lehrt, übersehen und vergessen worden. Auch unter den Menschen giebt es verschiedene Bündnisse von größerem und kleinerem Umfange, die aber sämmtlich wieder in einem großen, sie alle umfassenden Bund eingeschlossen sind; ohne daß der allgemeine Bund durch jene besondern Bündnisse beeinträchtigt wird und an Kraft und Innigkeit verliert. So umschließt der Staat viele Völkerschaften; diese theilen sich in Familien und viele andere kleinere Verbindungen,

ohne daß der große Verband, der sie Alle zu einem Ganzen vereinigt, etwas dadurch von seiner Stärke und Festigkeit einbüßt. Und so sind auch alle Menschen in den einen großen und allgemeinen Bund mit Gott getreten, und dieser eine Bund hält sie Alle zusammen. Ob sie dann in Völker, Staaten und Religionen sich wiederum theilen und spalten, sie bleiben doch Genossen eines großen allgemeinen Bundes, dessen Lebenselement die Liebe ist, die Liebe Gottes zu den Menschen, die göttliche Voraussetzung ihrer sittlichen Fähigkeit einer immer wachsenden Vervollkommnung und die daran geknüpste liebevolle Verheißung: Daß die Wasser nie fürder zu einer Sündfluth werden sollen, um das ganze Geschlecht zu verderben; daß für jedes Übel, das die Menschheit an dem einen Orte treffen, an dem andern Orte das Heilmittel wachsen würde; daß für den Druck, den die Verdunkelung der reinen Erkenntniß des Lichtes und der Wahrheit auf einen Theil der Menschheit ausüben, ein anderer um so leichter zu der unumwölkten Höhe des Glaubens sich hinaufschwingen würde; daß die Strafe der Schuldigen immer zur sittlichen Erkräftigung der Unschuldigen dienen würde; daß aus jedem theilweisen Unglück, welches die Menschen heimsuche, der ganzen Menschheit ein Glück erblühen würde. — Wir sind freilich zu kurzichtig, um dies immer einzusehen; aber ein Blick auf die Geschichte der Menschheit lehrt uns, daß die göttliche Verheißung sich nie verläugnet, daß bis jetzt noch immer jede große Wunde ihren Balsam gefunden, daß jedes große Unglück, welches einen Theil der Menschheit getroffen, die ganze Menschheit in Erkenntniß und Glauben weiter gebracht hat, daß die Menschheit im Ganzen dem Guten immer näher rückt, daß die gesteigerte sittliche Kraft der Menschen so manches große Unglück wieder gut zu machen weiß, daß, trotz so mancher Engherzigkeit einzelner Menschen, die Brust der Menschheit sich immer mehr erweitert, daß, trotz so mancher Absperrungen und Ausschließungen, das Bewußtsein unter den Menschen sich immer mehr Bahn bricht, daß sie Alle in dem einen großen Bunde vor Gott stehen.

II.

Und dem Wesen und Inhalt des Bundes entspricht das Bundeszeichen des Regenbogens. Vor der Sündfluth war das ganze menschliche Geschlecht bis auf die geringe Familie Noah's in Laster und Verderben gerathen. Eine allgemeine Finsterniß herrschte auf der ganzen Erde. Gräueltvoller Aberglaube verwirrte der Menschen Sinn und unwürdiger Götzendienst verwandelte die Menschen in blutdürstige Thiere. Es kann kein größeres Unglück die Menschheit treffen, als wenn sie eine Beute des Aberglaubens wird. Die Gottlosigkeit erreicht ihre furchtbarste Höhe, wenn sie eine Wirkung des Aberglaubens ist. Der Unglaube, so unglücklich er den Menschen macht, läßt ihn doch nicht ganz trost- und hülflos. In seinem Herzen kann er immer die Stimme Gottes nicht ganz unterdrücken, und so irgeleitet er auch sei, mag er doch nicht an einem Auswege ganz verzweifeln. Mitten in seiner Nacht des Unglaubens blüht ein Funke des Gottesbewußtseins in seinem Herzen auf, der den Weg des Lichtes ihm zeigt. Der schrecklichste Zustand für den Menschen ist der Aberglaube. Dieser läßt ihn die grausamsten, unmenschlichsten und gottlosesten Handlungen verrichten, und gegen jede bessere Regung des Gewissens hat er die betäubende Donnerstimme: du hast recht gethan. Je grausamer, je unmenschlicher und je gottloser, je mehr läßt ihn der Wahn den Beifall seines Götzens hoffen. Der Unglaube ist eine finstere, sternenlose Nacht, die durch keinen Schimmer eines beglückenden Gottesbewußtseins erhellt wird; der Aberglaube ist noch schlimmer als die Finsterniß, er ist ein falsches Licht, das den Menschen und die Menschheit an den Rand des Verderbens verführt. Der Unglaube läugnet den wahren Gott, die wahre Offenbarung, die wahren Propheten und entbehrt aller Seligkeit des Herzens, die dem Glauben entspringt; der Aberglaube thut dies und noch mehr, er läugnet den wahren Gott und glaubt an falsche Götter, falsche Offenbarungen und falsche Propheten. Der Unglaube macht die Seele arm an allem höheren und seligen Gut; der Aberglaube drückt sie mit einer Schuldenlast nieder. Der

Un-
ein
vor
Un-
Ab-
Nat
tug
best
Ver
nin
we
wir
auf
rein
Se
bert
der
der
die
Wa
wel
spie
Es
höht
anse
steht
Hin
treff
bald
Bun
daß
Gla
All
mit
des
siede
liche

Unglaube ist für den Geist Vernichtung, der Aberglaube eine Hölle. — In einen solchen Zustand war die Menschheit vor der Sündfluth gerathen. In der finstern Nacht des Unglaubens leuchteten nun noch die falschen Irrlichter des Aberglaubens. Ein solches Geschlecht mußte nach dem weisen Rathschluß Gottes in der Sündfluth untergehen, und der tugendhaften Familie Noah's war die Wiedergeburt einer bessern Menschheit vorbehalten. Diesem ward die göttliche Verheißung: daß die Sonne des reinen Glaubens nimmermehr der **ganzen** Menschheit untergehen werde; daß, wenn die Finsterniß des Unglaubens, das verwirrende Helldunkel des Aberglaubens, wie düsteres Gewölk auf der einen Seite einem Theile der Menschheit den reinen Himmel des Glaubens entziehen, auf der andern Seite das Licht der lautern Gotteserkenntniß um so klarer hervorbrechen und die Wolken verscheuchen werde. Das war der Bund, und das Bundeszeichen ist der Regenbogen, der bekanntlich am Himmel entsteht, wenn der Theil, wohin die Sonne ihre Strahlen sendet, von Wolken verdunkelt ist. Wahrlich ein wohl passendes, entsprechendes Zeichen, in welchem des Bundes Bedeutung in schönen Farben sich abspiegelt; würdig der höchsten Weisheit dessen, der es eingesetzt. Es soll uns am irdischen sichtbaren Himmel das Bild einer höhern, in Liebe und Weisheit sich offenbarenden Weltordnung anschaulich machen. So lange die Sonne über dem Erdkreise steht, sendet sie ihre Lichtstrahlen nach allen Richtungen und Himmelsgegenden aus, und wo immer diese eine Wolke treffen, die ihr Licht nicht durchdringen läßt, da zeigt sich bald das Bild des Regenbogens, als Zeichen jenes ewigen Bundes der Gottheit mit den Menschen, der darauf beruht, daß das göttliche Licht der Weisheit und Erkenntniß, des Glaubens, der Tugend, der Hoffnung und der Liebe nach allen Richtungen hin sich verbreiten und in einem Kampfe mit der Finsterniß des Unglaubens, mit den schweren Wolken des Aberglaubens, die den menschlichen Geist umnachten, siegend die Bahn brechen und alle Dunkelheiten des menschlichen Lebens erhellen wird.

Und eben darum hat Gott eine in den Schöpfungswerken mit Nothwendigkeit begründete Naturerscheinung als Bundeszeichen des ältesten und allgemeinsten Bundes eingesetzt und nicht, wie es mit den spätern Bündnissen der Fall war, den Bund an einer freien Menschenthätigkeit verwirklicht, um damit anzudeuten, daß dieser älteste Bund eben wegen seiner Allgemeinheit, der in seinem Inhalt die ganze Menschheit begreift, höher als jedes besondere Bündniß stehe; daß das Fortschreiten des Lichtes und der Wahrheit unter allen Menschen in einer höhern Weltordnung eben so nothwendig begründet ist, als ein Naturgesetz im Reiche der irdischen Schöpfung; daß das Ein- und Durchdringen des Lichtes und der Wahrheit in alle Kreise des menschlichen Lebens nicht erst nach der Sündfluth beschlossen ward, sondern vom Uranbeginn in dem weisen Plan der Vorsehung gelegen und, nach der bildlichen Sage unserer Alten, in den letzten Schöpfungsmomenten, gleichsam zu deren Vollendung, von Gott bestimmt war; daß ferner die Verwirklichung dieses Bundes nicht etwa an die Erfüllung einer Bedingung geknüpft, nicht der Menschen Willkür preisgegeben und von ihrer Freiheit abhängig gemacht werden kann, sondern in und durch sich selbst nothwendig ist; daß, so sehr der einzelne Mensch frei ist und in Freiheit seine göttliche Aufgabe zu lösen hat, die ganze Menschheit durch eine göttliche Führung geleitet, immer mehr dem Lichte und der Wahrheit näher zu kommen, von Uranfang der Schöpfung bestimmt ist.

Das, m. I. F., ist unsere Ansicht über die Bedeutung des Bundes und des Bundeszeichens. Wie dieser Bund im Laufe der Zeiten seiner Verwirklichung immer näher kam, welchen Antheil Israel besonders durch seine spätere Erwählung und seinen engern Bund mit Gott an dieser theilweisen Verwirklichung hat, wie oft die Lichtstrahlen unseres Glaubens und unserer Gotteslehre in die dichten Wolkenmassen des Aberglaubens eindringen und am Himmel das Bild des Regenbogens sichtbar machten, darüber belehrt uns die heilige und weltliche Geschichte zur Genüge. Eine kurze Hinweisung auf gegenwärtige Verhältnisse möge uns als besondere Nutz-

ant
isr
her
ihn
unt
the
völ
heit
so
unt
und
ma
der
gef
und
An
göt
Ein
Par
biet
so
lern
fluf
zu
Un
ist
sta
Irr
und
Un
sind
rein
bed
bew
Ges
an
bog

anwendung unserer Betrachtung dienen. Auch in unsern israelitischen Kreisen, hier sowohl, als an jedem andern Orte, herrscht nicht überall der reine göttliche Glaube, wie Gott ihn in dem allgemeinen Bunde mit der ganzen Menschheit und in dem besondern mit Israel offenbarte. Es findet sich theilweise hier Unglaube, dort Aberglaube. Denn ist die völlige Gleichgültigkeit für Religion und religiöse Angelegenheiten nicht Unglaube an Gott und göttliche Weltregierung, so grenzt sie doch sehr nahe an denselben. Wer an Gott und eine göttliche Weltregierung innig glaubt, wer da weiß und es im Herzen lebendig fühlt, daß die Größe und Allmacht Gottes es nicht verschmähet, an den Angelegenheiten der Menschen sich liebevoll zu betheiligen, wird der nicht ein gefühlvolles Interesse an Religion, die uns das heilige Wesen und Wollen der Gottheit näher kennen lehrt — an religiösen Angelegenheiten — die in uns die höhere Erkenntniß der göttlichen Weltregierung vermittelt, nothwendig empfinden? Ein getreuer Unterthan wird sich wohl mit den Gesetzen des Landes vertraut machen, um darnach zu leben. Und ist er bieder und theilnehmend an Menschenwohl und Menschenglück, so wird er die weisen Absichten seiner Regierung kennen zu lernen suchen, um sie womöglich auf den Kreisen seines Einflusses zu fördern. Dasselbe gilt auch von unserem Verhältnis zu Gott und einer höhern Weltordnung. — Ist nun religiöse Unwissenheit theils Quelle, theils Folge des Unglaubens, so ist dasselbe mit dem Aberglauben nicht minder der Fall. Er stammt aus Unwissenheit und pflanzt diese wieder fort. Irrige Vorstellungen von Gott, von seinem heiligen Willen und seiner weisen Weltregierung ist Aberglaube. Beide, der Unglaube wie der Aberglaube, gehören der Finsterniß. Beide sind düsteres Gewölk, das dem Menschen den Himmel des reinen Glaubens entzieht. So lange der ganze Himmel bedeckt ist, herrscht überall stille Finsterniß, in der sich nichts bewegt; zeigt sich dagegen an dem einen Ende des religiösen Gesichtskreises das Licht der reinern Wahrheit, so wird bald an dem andern entgegengesetzten Ende der Regenbogen sichtbar, das Bild des Kampfes des Lichtes mit der

Finsterniß, der so lange dauert, bis die Wolken verschencht und das Licht überall durchgedrungen ist. Und das, m. E., ist auch das Bild der gegenwärtigen religiösen Zustände Israel's! Überall begegnen wir einem ernstern Kampfe, hervorgerufen durch das Licht des Himmels, das der Herr ihm sei Preis und Dank, an dem religiösen Himmel Israel's hervorbrechen ließ nach den langen Nächten des finstern Mittelalters. An diesem Kampfe müssen wir uns alle betheiligen, keiner bleibe müßiger, gleichgültiger Zuschauer. Uns Allen sei der Regenbogen ein Himmelszeichen des ältesten Bundes, den Gott mit der ganzen Menschheit geschlossen; uns Allen sei es ein heiliger Ernst, die Voraussetzungen dieses Bundes, das allgemeine Durchdringen des Lichtes, der Liebe und der Wahrheit, zu verwirklichen. Ein jeder von uns trage mit seinen Kräften dazu bei, daß das Licht siege über die Finsterniß, der reine Glaube an den einigen Gott über den Unglauben und Aberglauben, die Erkenntniß über die Unwissenheit, die Liebe über den Haß, der Friede über die Zwietracht, auf daß nie die Wasser zur Fluth werden, um alles Leben und sittliche Streben aus uns zu verdrängen. Amen.

De
San
Nad
und
als
Vol
und

der
der
dies
der
Bür
Nin
umf

h. C
wo
gan
mit
uns
and
betr
umf
kle
zuf
wir
der